

DRUCKEN

Trauer und Trost in der Musik

Helmstedter Bachkantorei wagte sich an monumentales Projekt: „Deutsches Requiem“ von Brahms

Von Heinz-Hermann Meyeringh

HELMSTEDT. Die gedankliche Beschäftigung mit dem Tod und seinen Folgen – in den Köpfen vieler Menschen Thema des vergangenen Ewigkeitssonntages – stand auch Pate bei der Entstehung der zwei bekanntesten Werke des romantischen Komponisten Johannes Brahms.

Das Klavierkonzert Nr.1 in d, op.15, schrieb er nach 1856 unter dem Eindruck des Todes seines Freundes und Förderers Robert Schumann, „Ein Deutsches Requiem“ op.45 unter dem des Todes seiner wichtigsten Bezugsperson, der tiefreligiösen Mutter.

Aufgeführt wurden die Werke am vergangenen Sonntag von der Helmstedter Bachkantorei und dem Berliner Orchester Camerata Instrumentale in der Stephani-Kirche.

Brahms wird nicht ohne Absicht dem Freund das Instrumentalwerk, der Mama das Requiem dediziert haben: Schumann hatte lange um neue Konzertformen gerungen, Christina Brahms ihre schlichte Frömmigkeit auf den Sohn übertragen.

So integriert Brahms in seinem Opus 15 das Klavier in den Orchesterklang und lässt es nicht mit dem Orchester wetteifern (concertare). Desgleichen vertont er in seinem „Deutschen Requiem“ nicht die liturgischen Teile einer Totenmesse sondern ein selbst verfasstes Libretto aus Bibelziten des alten und neuen Testaments.

Emotionen ringen mit Ausdruckskraft

Thematisch ringen in beiden Werken die menschlichen Gefühle Trauer und Trost mit musikalischer Aus-



Die Helmstedter Bachkantorei und das Berliner Orchester Camerata Instrumentale bei der Aufführung des Brahms-Requiem in der Stephani-Kirche.
Foto: Volker Linne

druckskraft um die Oberhand. Ein monumentales Projekt war Propsteikantor Mathias Michaely angegangen und hatte neben der eigenen Bachkantorei und der vertrauten Camerata Instrumentale die Pianistin Annette Elisabeth Arnsmeier, die Sopranistin Almuth Marianne Kroll und den Bariton Stefan Runge verpflichtet.

Arnsmeier erfüllte in dem sehr anspruchsvollen und kraftvollen Klavierpart die Erwartungen vor allem in dem innigen langsamen Satz, hat-

te dagegen ihre Schwierigkeiten mit dem vom Dirigenten zunächst sehr langsamen vorgegebenen Maestoso Tempo des ersten Satzes. Orchester und Klavier vereinigten sich nicht immer zu einem homogenen Fluss.

Gelungen: Die Darstellung von Leben und Tod

Besser dagegen die Darstellung von Leben und Tod, Trauer und Trost im „Deutschen Requiem“: Hier zeigte sich vor allem die inten-

sive Arbeit der Bachkantorei. Wenn auch der Text des Öfteren von den grellen Orchesterfarben zugedeckt wurde, war das musikalische Ergebnis eindrucksvoll.

Propsteikantor Mathias Michaely konnte im Ganzen mit der künstlerischen Bewältigung dieses Mammutprogramms, aber auch mit dem Besuch (ausverkaufte Kirche) zufrieden sein.

Verzögerter, letztlich starker Beifall – wie immer – belohnten seine nicht immer leichte Arbeit.